

Weltbürger suchen die Gemeinschaft

- Klaus und Ingrid Schittich bei der Uno aktiv
- Im September Tagung zum Thema „Heimat“

VON HANSPETER WALTER

Owingen/Überlingen – In Billafingen daheim, in der Welt zuhause. Der modifizierte Werbeslogan passt bestens auf Klaus und Ingrid Schittich, die seit 22 Jahren am Bodensee ihre Heimat haben und sich im Ruhestand auf ihre Art von Globalisierung ausgerichtet haben. Just dieses begriffliche Spannungsfeld versuchen sie im September auch bei einer Tagung in Überlingen auszuloten.

Vor vier Jahren gründeten Ingrid und Klaus Schittich den Deutschen Zweig der Internationalen Vereinigung der Weltbürgerinnen und Weltbürger (Association of World Citizens, AWC). Von San Francisco spinnst sie langsam, aber sicher ein zartes Netz rund um den Globus – als Teil der internationalen Friedensbewegung, der sich für eine gewaltfreie und gerechte Welt und Respekt vor der Vielfalt der Kulturen einsetzt.

Mittlerweile sind die Schittichs als Repräsentanten des AWC bei der Uno in Wien akkreditiert. Zu den Tagungen des AWC reisen sie nach San Francisco – auf eigene Kosten versteht sich. In dem durch Bürgerkriege schwer lädierten Liberia engagiert sich Ingrid Schittich für ein Schulprojekt – auch um den dortigen Kindern wieder ein Stück Heimat zu geben.

Für die Schittichs selbst ist auch das Dorf Billafingen Heimat geworden und geblieben. In erster Linie zwar weniger der geographische Ort, sondern die Gemeinschaft mit den Menschen. Doch die „Milde der Region“ (Klaus Schittich) haben die aus dem Stuttgarter Einzugsgebiet stammenden Pädagogen und Pazifisten schon schätzen gelernt.



Klaus und Ingrid Schittich leiten den Deutschen Zweig der Internationalen Vereinigung der Weltbürgerinnen und Weltbürger (Association of World Citizens, AWC). BILD: WALTER



Die Tagung

➤ Freitag, 17. September, 20 Uhr:

„Wieviel Heimat braucht der Mensch – in einer globalisierten Welt?“ Prof. Dr. Christoph Antweiler, Ethnologe, Universität Bonn, Ev. Gemeindehaus, Grabenstraße 2

➤ Samstag, 18. September, 9.30 Uhr:

„Meine Heimat – deine Heimat“ Podiumsgespräch mit fremden Vertrauten,

Moderation: Prof. Dr. Rainer Fretschnier, Sozialwissenschaftler, FH Kiel, Konferenzraum Torhaus, Christophstraße 1

➤ Samstag, 18. September, 14.30 Uhr:

„Heimat – Geborgenheit im Ungewissen?“ Eine psychotherapeutische Annäherung, Dr. med. Dipl. Psych. Roland Heinzel, Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapeutischen Medizin, Steißlingen, Konferenzraum Torhaus, Christophstraße 1. (hpw)

„Heimat empfinde ich aber vor allem bei Menschen, unter denen ich mich wohlfühle, bei Menschen, die meine Ideale teilen“, betont Ingrid Schittich.

Der Ethnologe Christoph Antweiler lokalisiert Heimat im Menschen und erkennt sie in jenem gemeinsamen Nenner, der alle jenseits von nationalen, kulturellen und religiösen Grenzen verbindet. Seine Erkenntnisse wird er bei der Tagung mit der Fragestellung ausleuchten:

„Wieviel Heimat braucht der Mensch – in einer globalisierten Welt?“ Globalisierung sehen Klaus und Ingrid Schit-

tich auch hier nicht als Bedrohung der Heimat, sondern als Suche nach der Gemeinsamkeit der Menschen, als Erweiterung des Heimatbegriffs.

„Heimat war ursprünglich ein Rechtsbegriff, der sich ganz sachlich auch auf Besitz bezogen hat“, sagt Klaus Schittich und zitiert dabei den Tübinger Philologen und Rhetoriker Walter Jens. Erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts habe die Psychologisierung und Romantisierung des Begriffs Heimat eingesetzt. „Als Menschen im Zeitalter der Industrialisierung zwischen den Kapitalisten und den Proletariaten zerrieben zu

„Heimat ist für mich...“



...da, wo ich mich wohl fühle und die Menschen freundlich sind.“

Michele Bortolotto, 36, Eisverkäufer, gebürtiger Italiener in Überlingen

werden drohten, ist der Heimatkult quasi erfunden worden“, betont Schittich, „in einer rückwärts gerichteten Ordnung der Gesellschaft.“

Die beiden Billafinger blicken dagegen nach vorn und suchen die Heimat auf dem ganzen Globus. Radikal sind sie allenfalls in ihrem Respekt vor der Menschenwürde aller und ihrem Engagement für eine gerechtere und friedfertiger Welt. Auch wenn die Hoffnung darauf noch klein geschrieben werden muss. „Alles andere wäre für mich ein geistiges Todesurteil“, sagt Ingrid Schittich. „Uns ist die Welt nicht gleichgültig.“ Ganz im Sinne Ernst Blochs. „Nicht Heimat suchen, sondern Heimat schaffen!“, forderte der Philosoph.